

Die Reichslande.

Es würde uns Deutschen außerordentlich schmerzlich sein, wenn wir vernähmen, daß unsere östlichen Nachbarn fortgesetzt Erinnerungsfeiern an Siege, die sie vor 25 Jahren über uns davongetragen haben, begehen. Wir sind in der weit angenehmeren Lage, jetzt selber solche Erinnerungsfeiern zu begehen, die den vor einem Vierteljahrhundert erlittenen Siegen über die Franzosen gelten, und wollen es den letzteren gar nicht so sehr verübeln, daß ihnen diese Feiern keinen besonderen Spaß machen. Wenn uns die Feterstimmung vergällt werden soll durch Schmähartikel, wie sie der „Gigaro“ veröffentlicht hat, so ist diese Handlungsweise einer gesitteten Nation unwürdig; aber das haben die Franzosen mit sich abzumachen. Anständiger hat es der „Matin“ angefangen, um das Deutsche Reich ins Unrecht zu versetzen und damit wollen wir uns hier beschäftigen.

Das genannte Pariser Blatt hat nämlich einen Berichterstatter nach Elsaß-Lothringen geschickt und dortige Notabilitäten ausfragen lassen, wie sie sich die „Lösung der Elsaß-Lothringischen Frage“ dächten. Und obwohl nun alle Befragten sich in einem Sinn äußerten, der fernab von den französischen Ansprüchen lag, hat das Blatt doch den Mut gehabt, seinen Landsleuten das Ergebnis der Unterredungen getreu mitzuteilen. Zwar hat der bekannte Abg. Guerber, dessen Ausführungen in Anbetracht seiner Stellung als Superior das größte Interesse erwecken mußten, öffentlich erklärt, daß seine Äußerungen „sehr entsetzt“ wiedergegeben seien. Seine Nichtigstellung zeigt aber, daß wenigstens sein Gehörantengang von dem Pariser Berichterstatter richtig erfaßt wurde.

Das Aufsehen, das die Veröffentlichungen haben und drüben hervorufen, erklärt sich sehr leicht. Für die Franzosen mag es sehr schmerzhaft sein, den schmückhaften Wahn, in dem sie sich über die „entzweiten Provinzen“ befinden, von einer Seite angefaßt zu sehen, mit der sie sich im Einverständnis glauben. Sie werden geneigt sein, diese Auskünfte als falsch, als parteiisch zu betrachten, weil ihnen der Glaube an ihre Nichtigkeit ebenso unangenehm ist, wie es den deutschen Vätern angenehm ist, sich in die Meinung zu versetzen, daß die Herren Guerber, Collin, Petri, Zorn v. Bulack in der That und in allen Einzelheiten im Namen sämtlicher Elsaß-Lothringer geredet haben. Bei uns wird man ebenso verstimmt sein, den Anhalt dieser Interviews als unanfechtbare Wahrheit hinzustellen, wie sich die französischen Mütter bemühen, ihn abzuschwächen und soweit unbenutzen, daß sich daneben die liebgeordnete Legende aufrecht erhalten läßt, als ersehnten die Elsaß-Lothringer in ihrer Gesamtheit auch heute noch, 25 Jahre nach der Annexion, die „Bretung“ durch Frankreich. Es ist immerhin nicht leicht, aus beiden Anschauungen die wahre herauszufinden. Denn soviel Stimmen über diese Angelegenheit auch laut werden, es sind eben nur vereinzelt Stimmen, da das Land als solches seine Meinung nur in beschränkter Weise kundgibt und ein Plebiszit heute unangenehmlicher als je sein dürfte. Aber trotzdem unwägbare Thatsachen genug vor, aus denen ein Schluß darüber möglich wird, ob in der Stimmung der Reichslande sich eine Wandlung vorbereitet und zu vollziehen beginnt oder nicht.

Eine dieser Thatsachen ist das Verschwinden des „Protetes“. Als die reichslandischen Abgeordneten in das deutsche Parlament einogen, war ihre erste That die Verlesung eines Protetes gegen die Loslösung von Frankreich. Heute ist der bloße Protest im Reichstag nicht mehr vertreten. Die Elsaß-Lothringischen Abgeordneten sind zum Teil in altsächsische Parteien eingetreten, zum Teil haben sie sich solchen angeschlossen; es fehlt in den Reichslanden beinahmlich nicht an einflussreichen und rührigen Politikern, die eine weitere Verschmelzung der reichslandischen Gruppe mit dem Zentrum das Wort reden.

Mit dem Verschwinden des Protetes und der wachsenden Genösinnung an die gegenwärtige Ordnung geht das stärkere Hervortreten besonderer Wünsche für die Zukunft des Landes innerhalb des jetzigen Reichsverbandes Hand in Hand. Die Folge dieser Wünsche ist das Hervortreten neuer Parteien, in denen man den lebhaftesten Ausdruck für die Abfindung mit der Neuordnung zu erblicken hat. Der Protest richtet sich gegen das Reich. Wenn viele seiner Mitglieder sich jetzt in politischen Oppositionsparteien zusammenfinden, so wollen sie nicht gegen das Reich, sondern innerhalb des Reiches ihre Wünsche verwirklichen. So unbenommen es auch der Reichsregierung er scheinen mag, bestehende Oppositionsparteien des Reichstages verstärkt zu sehen, so deutlich zeigen jene Bestrebungen, daß man sich in Elsaß-Lothringen auf den Boden der gegebenen Verhältnisse stellt.

Unter diesen veränderten Umständen wäre der reichslandischen Bevölkerung zu wünschen, daß auch seitens der Reichsregierung ihr sehnlicher Wunsch baldige Erfüllung fände, der dahin geht, daß der Diktaturparagraph aufgehoben und den Elsaß-Lothringern volle Gleichberechtigung mit den übrigen Deutschen gegeben würde.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser fuhr am Sonntag von Wilhelmshöhe aus nach Mainz, wo am Montag Truppenbesichtigung stattfand. Die Kaiserin Auguste Viktoria stietete der Kaiserin Friedrich auf Friedrichshof einen Besuch ab.

Mit Rücksicht auf die Tabak- und Nibbenfelder, deren Betreten bedeutende Klüftungen zur Folge gehabt haben würde, wird, wie die „Post“ meldet, die Ldkernmark von den Kaisermanövern nicht berührt werden. Die Uebungen werden, soweit das bei der Kriegsmäßigen Durchführung, die den Führern der beiden sich gegenüberstehenden Armeestellungen freie Hand für ihre Entschlüsse läßt, vorher übersehen werden kann, größtenteils in dem an von Nadelmädern reich besetzten Höhen reichen Gelände zwischen dem Random- und dem Oderbruch im Osten und Westen und zwischen dem Belfeburg und der Eisenbahnlinie Stettin-Kasow-Strasburg im Süden und Norden stattfinden.

Das neue amtliche Warenverzeichnis zum Zolltariff soll nunmehr endlich nach Beendigung der Ferien des Bundesrats zum Abschluß gelangen. Die Zolltariffnovelle in der letzten Reichstagsession wurde in der Beratung beschleunigt, weil es damals hieß, daß zum 1. Juli das neue Warenverzeichnis schon in Kraft treten solle. Nach der „Nationalzeitung“ haben Gründe persönlicher Natur und solche, die sich auf die nochmalige Prüfung geltend gemachter Einwände bezogen, den Abschluß des Verzeichnisses verzögert. Für die Folgezeit soll der Plan bestehen, jährliche Nachträge zum Warenverzeichnis herauszugeben, um dadurch mehr als bisher auf die Verneinung von Streitigkeiten hinzuwirken. In der Hauptsache ist demnach das neue Warenverzeichnis notwendig geworden durch die Veränderung des Zolltariffs infolge der neuen Handelsverträge.

Mit Genugthuung wird in den weitesten Kreisen die Nachricht aufgenommen werden, daß die Regierung nunmehr einer Revision des Abgelegenen näher zu treten sich geneigt zeige. Wie verlautet, wird nämlich demnach eine von Reichstanzler zu berufende Journalismalkommission zusammenzutreten, um die Frage zu prüfen, in welchen Punkten eine Vereinigung der Kranken-, Unfall- und Invaliditäts-Versicherung eintreten könne. In vorberster Linie steht der Wunsch,

verschiedene Doppel-Einrichtungen zu beseitigen, wie die doppelten Schiedsgerichte, außerdem aber das Rentenwesen bei der Invaliden-Versicherung zu vereinfachen. Ob es möglich sein wird, ebenso wie bei der Invalidenbegl. Alters- und bei der Unfallversicherung, auch bei der Krankenversicherung wesentliche Vereinfachungen herbeizuführen, wird in zukünftigen Streifen einzuweisen stark bezweifelt.

Oesterreich-Ungarn.

Die Reise des Kaisers von Oesterreich nach Stettin ist rein militärischer Art. Kaiser Franz Joseph wird daher von keinem Minister, sondern vom Chef des Generalstabs, Fhrn. v. Beck, begleitet sein. Die Abreise von Wien erfolgt Sonntag, den 8. September, der Aufenthalt wird bis zum 12. September dauern.

Bogener Berichte lassen den Zustand des Erzherzogs Franz Ferdinand als sehr ernst erscheinen.

England.

Im Unterhause nahm bei der Beratung des Kolonialrats der Staatssekretär Chamberlain Veranlassung, einen Tadel gegen andere Mächte, besonders auch gegen Deutschland auszusprechen. Chamberlain bemerkt auf eine Anfrage, er werde alles thun, um die Einfuhr von Spirituosen nach Afrika zu beschränken, aber solange Frankreich und Deutschland sich den englischen Bestrebungen zur Unterdrückung des Handels mit Spirituosen nicht anschließen, sei es unmöglich, ihn wirksam zu hemmen. Denn wenn die Eingekorenen die Spirituosen in englischen Kolonien nicht haben könnten, so würden sie dieselben neben anderen Waren in deutschen oder französischen Kolonien kaufen. (Diese armen, unschuldigen Engländer!)

In Irland hielt am Donnerstag der neue Statthalter Lord Cadogan seinen feierlichen Einzug in Dublin. Er wurde von den Unionisten mit großer Begeisterung, von der Iriginnen Bevölkerung ziemlich kühl empfangen. In Kingston, wo er landete, überreichten ihm die Spitzen der irischen Verwaltung eine Adresse, in der die Genährung einer irischen Selbstverwaltung an Irland wie die, die Großbritannien genieße, befirmortet wurde. In seiner Antwort überging der Statthalter dieses Gefühl mit Schmeigen; er versicherte, er werde nicht ermangeln, die nationalen Interessen Irlands und die Wohlfahrt und das Gedeihen der Bevölkerung nach Kräften zu fördern.

Spanien.

Einer der Führer der republikanischen Bande, deren Anführer in Gvadix in Spanien gemeldet wurde, namens Miguel Volas, ist mit einem anderen Individuum verhaftet worden. Die Erregung in der Provinz Valencia dauert fort. Die Behörden treffen Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung; einige verdächtige Individuen wurden festgenommen.

Russland.

Die nach Petersburg entsandte Kranzdeputation hat, wie ein Mitglied der Abordnung einem Berichterstatter mitteilte, folgende Instruktion gehabt: Die Deputation möge in allgemeine Erörterungen eintreten, sie habe aber kein Recht, zu verhandeln; sie möge dem unigen Wunsche, daß das gepaunte Verhältnis zwischen Petersburg und Sofia aufhöre, den warmsten Ausdruck geben, aber betonen, daß keine regierungszugige Partei hierfür auf Kosten des Staates Opfer bringen könne und daß man die Anerkennung der in Bulgarien bestehenden Verhältnisse durch Ausland erbittet.

Balkanstaaten.

König Alexander von Serbien der seinen Vater Milan in Luzern besucht hat, ist mit ihm zusammen nach Paris abgereist, wofelbst sich Frau Natalie schon seit einigen Tagen befindet.

Die serbische Regierung hat dem König Milan zu seinem Geburtstage in einem Glückwunschtelegramm ihre dankbare Anerkennung seiner Leistungen

Peter Vols' Vermächtnis.

86)

(Fortsetzung.)

Luch verzog mit spöttischen Wächeln die Lippen. „Das ist drollig,“ sagte sie halb laut zu ihrer Mutter. „Was soll das Mädchen nur dabei?“

Gretchen hatte sich bei den Worten des Vaters rasch erhoben und kam nun mit Eva aus dem Nebenzimmer zurück. „Verzeihung, wenn mein Fernbleiben Störung verursachte,“ sagte letztere leise, „ich wußte nicht, daß meine Anwesenheit notwendig ist!“ Sie hob kaum den Blick, als sie Berner durch ein leichtes Neigen des Kopfes begrüßte, und setzte sich still neben Gretchen nieder. „Nachdem die Anwesenheit dich überzeugt haben, daß Siegel und Schmir, die dieses Dokument verfaßten, unverletzt gemein sind, will ich nun zur Verlesung des letzten Willens des Erblassers schreiten,“ ertönte jetzt die ruhige, geschäftsmäßige Stimme des Gerichtsrats. „Er rühmte sich und las das, was, wie folgt: „Ich, Peter Vols, Rentier und Gerichts-Mkarius außer Diensten, treffe im vollen Besitze meiner körperlichen und geistigen Kräfte folgende, nach meinem Tode auszuführende Bestimmungen.“

Meine Vaterstadt soll aus meinem Nachlasse 36 000 Mark zur Erweiterung ihres Wasserbaus erhalten. Die gleiche Summe zur Verschönerung ihrer nächsten Umgebung, zur Anlage von Promenaden etc., und weitere 36 000 Mark zur Unterstützung armer Jünglinge, die sich der Musik widmen wollen.

Dann bestimme ich die Summe von 40 000 Mark dem Fräulein Margarete Menzel, zweiter Tochter des Kommerzienrats Ludwig Menzel und seiner Ehefrau Germinde, geb. Schüte, als Beweis, wie lieb und wert sie mir stets gewesen.

Ihrer Schwester, meiner Patin, Frä. Luch Menzel, vermache ich all die vielen Silberringe und Geschenke, die sie mir im Laufe der Jahre als Zeichen ihrer Liebe widmete, und von denen ich nicht will, daß sie nach meinem Tode in profane Hände kommen. Dieselben befinden sich wohlbehalten in einem Schranke meines Wohnzimmers.

Mein Haus, meinen Garten und mein Gesamtvermögen, im Bestand von 500 000 Mk. bar, hinterlasse ich der, die meinem Herzen am teuersten war auf Erden, derjenigen, die mir mit kindlicher Liebe, ohne einen selbstsüchtigen Gedanken angethan war und in deren Hand das ihr anvertraute Gut vielen zum Segen werden wird, dem Fräulein Eva Lunau, Tochter des verstorbenen Kaufmanns Frig Lunau und seiner gleichfalls verstorbenen Ehefrau Eva, geborene Menzel.“

Der Gerichtsrat hatte geendet, aber nichts regte sich in dem Zimmer. Es war, als ob ein Zauber alle Anwesenden gefangen halte.

Endlich erhob sich der Gerichtsrat und trat mit einer Verneigung auf Eva zu. „Erlauben Sie, mein Fräulein, daß ich der Erste bin, der Ihnen Glück zu diesem freudigen Wechsel Ihres Geschicks wünscht. Möge Ihnen das reiche Erbe zum Segen werden — Ihnen und andern!“

Er wollte zurücktreten, doch Eva, in deren Gestalt plötzlich Leben kam, erfaßte krampfhaft seine Hand. „Nein, Herr Rat,“ flammte sie, „ich kann das nicht annehmen — die Tante und Luch.“ Sie stürzte nach dem Sofa. „Tante! Tante Germinde, sieh mich nicht so Starr an! Ich will das Geld nicht! Was mir gehört, ist ja auch kein!“

Es war, als wenn jetzt erst der Dampf von der Frau genommen wäre. „In dieser Stunde vor Jahren siehst dich mit Hohn von mir,“ rief sie, „du

hast dich gerächt, Peter Vols!“ Sie brach in konvulsivischen Schlägen aus. Eva wollte sich über sie beugen und ihre Hand ergreifen, doch Luch hielt sie zurück. „Grüßleicherin!“ juchte es durch ihre zusammengedrückten Lippen, und als Eva die Augen nach ihr richtete, sah sie ein totenblaßes, von wildem Haß verzerrtes Gesicht vor sich. Sie gewahrte kaum, daß Gretchen ihr stumm die Hand drückte und dann neben der Mutter niederkniete — vor ihren Augen tanzte alles im tollen Wirbel. Nur eins sah sie deutlich: wie bleich Berner geworden war und mit welch unerklärlichem Ausdruck er sie betrachtete. Sie flog auf ihn zu. „Herr Doktor...“

Der junge Mann verneigte sich kalt. „Sie wollen mich erinnern, Fräulein Lunau, daß ich Ihnen noch nicht Glück gewünscht habe. Wohl, ich hole das Versäumte nach, und will mit Ihnen hoffen, daß der goldene Schlüssel, den Sie jetzt in Ihren Händen halten, Ihnen bald die Pforten Ihres Paradieses öffnet.“ Er hatte ruhig gesprochen, doch seine Lippen bebten, und die Hand, die jetzt den Hut nahm, zitterte wie im Fieber. „Leben Sie wohl, mein Fräulein!“ sagte er dann. Sein Blick streifte noch einmal das gesenkte Haupt des Mädchens, dann folgte er dem Gerichtsbeamten.

11.

Der Eisenbahnzug, der die Verbindung zwischen der Hauptstadt und B., dem Schauplatz unserer Erzählung aufrecht erhält, wollte sich eben in Bewegung setzen, als der Schaffner noch eilig ein Koupee zweiter Klasse öffnete. Ein elegant gekleideter Herr stieg rasch in dasselbe, der schon anwesende Passagier, ein Mann in mittleren Jahren, sah kühllich von seiner Stellung auf, um den Gruß des Ankommlings zu erwidern, ließ aber einen Augenblick überbracht den Blick auf dem Gesicht desselben ruhen, ehe er im Lezen seiner Kutze fortfuhr.

für die Mission des Hauses Orenowitsch und für das erste Heuchelei! Die telegraphische Antwort König Milans an den konfessionslosen Christlich folgenden Wortlaut: „Herzlich danke ich Ihnen und der königlichen Regierung für Ihre heiligen Glückwünsche. Wie weit mir mein Werk gelungen ist, wird die Geschichte abklären, deren Inhalt ich ruhig erwarte mit dem Aufse: „Es lebe der König und das Vaterland! Milana.“ Das war die zweite Heuchelei!

Die Unterjochung wegen der Ermordung Stambulows zieht sich endlos hin. Das Gericht, der Gendarmerie-Inspektor Morjow sei wegen seiner Verhinderung in die Unterjochung der Affäre Stambulow beurlaubt und werde dem Staatsdienst verlassen, ist falsch. Morjow bleibt im Amte, da nichts gegen ihn vorliegt. Dagegen wurde der Polizeikommissar Juratow suspendiert und in die Unterjochung einbezogen. Sein Stellvertreter hat nämlich ausgefragt, Juratow hätte ihm einige Wochen vor dem Morde gesagt, er habe gehört, man wolle Stambulow ermorden. Er, Juratow, habe jedoch von dem Morde abgeraten. Juratow leugnet alles.

Afien.

Nach einer Meldung aus Shanghai ist der abge- zigte Bischof Lin, der allgemein für den Urheber der Unruhen des Paböls in Tschengtu gegen die Missionare gilt, zum Oberkommissar zur Unterjochung dieser Unruhen ernannt worden. Die Ernennung hat Enttäuschung in der Fremdenkolonie hervorgerufen.

Neuere Meldungen schildern die Lage der Japaner auf Formosa als gefährlich. Auf der Insel hat der Partisanenkampf begonnen. Die Mehrheit der Eingeborenen hat zu den Waffen gegriffen. Man schlägt sich verzweifelt; die Lage der japanischen Truppen ist kritisch: Cholera, Malaria und Fieber wüthen in gefährlicher Weise. Es sind weitere 20000 Mann Hilfstruppen entsandt worden. Die Japaner halten nur die Küsten besetzt, ins Innere wagen sie nicht zu dringen; sie beschränken sich nur auf kleinere Märkte und verheeren zur Strafe die Ansiedlungen der Eingeborenen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Darmstadt. Im Laufe des vergangenen Monats machte eine Rettungsaktion des Prinzen Wilhelm von Preußen — Daniels des Großherzogs von Hessen — von sich reden. Es war auf einem Spaziergange hierher, als der Prinz einen Mann, den Sorgen zum Selbstmordverfuch getrieben hatten, im Wasser des großen Bagg erblckte. Ohne Besinnen sprang der Prinz mit voller Uniform ins Wasser und rettete den Lebensmüden. Allen Dank der schnell herbeigeeilten Menge abwendend, ging der Ketter in burchzüglichen Kleider zu Fuß nach seinem Palais zurück. Der Großherzog hat sich seinem Onkel die Rettungsmedaille verliehen.

Kassel. Die erste deutsche Samariter-Versammlung, die den Zweck hat, alle Verletzungen auf dem Gebiete des freiwilligen Rettungswesens durch Schaffung eines Bundes zusammenzufassen, wurde am Freitag hier eröffnet. Den Vorsitz führten Sanitätsrat Endemanns und der Prinz von Schwarzburg. Die Versammlung war zahlreich besucht. Derselbe Tag Magdeburg begrüßte die Versammlung im Namen der Regierung, Landesrat Dr. Anz in Namen der Stadt. Die Versammlung sprach sich für die Begründung eines deutschen Samariterbundes mit provinziellen Landesverbänden aus.

Kiel. Lebendig verbrannt ist hier ein Mädchen im Alter von vier Jahren, das sich allein in der Wohnung der Pflegemutter befand. Die Nachbarsleute vernahmen plötzlich ein herzzerreißendes Geschrei, das allmählich in ein Wimmern überging. Sie verurtheilten die Thür zu öffnen, doch vergebens! Ein Bild durch das Schließelloch überzeugte sie, daß das Mädchen lichterloh brenne. Manmehr wurde die Thür scharfknüttel erbrochen und die Flamme gelöscht. Leider kam die Hilfe zu spät; der

Körper der kleinen Lichte bereits eine einzige Brandwunde. Nach der Ueberführung in das Krankenhaus erlag das Mädchen den Verletzungen.

Kulm. Nach dem Verzug von Wägen sind auf dem Rittergut Battewo sieben Personen erkrankt, von denen drei bereits gestorben sind.

Krefeld. Vor einigen Tagen erfolgte die Verhaftung des Stations-Rendanten zu Wilt, der einen Betrag von 8800 Mk. auf dem Wege zur Weichsel verloren haben wollte. Jetzt ist das Geld im Keller des Beamten, wo es versteckt war, gefunden worden. — Schlimmer hat es der ehemalige Eisenbahn-Sekretär Schwandke getroffen, über dessen Schwandkeleien immer neue Dinge in die Oeffentlichkeit dringen. Schwandke hat nicht nur, wie i. J. gemeldet, jahrelang die Pensionsbeträge für eine nicht vorhandene Witwe erhoben, sondern auch von Zeit zu Zeit für . . . gar nicht existierende Witwen Beiträge um außerordentliche Untersuchungen eingereicht. Selbstmordverfuch ist ihm auch dieser Schwandkeleien gelungen. Die Summen, um die er den Eisenbahnristas geschwindelt hat, erreichen eine beträchtliche Höhe.

Kaidan. In der Nähe des Dorfes Arzheim (in der Pfalz) wurde an einem Wingerschalen der 53jährige Kaufmann Sibbers aus Buttersbüll (Schleswig-Holstein) erhängt aufgefunden. Er kam von Monaco, wo er, wie dies aus schriftlichen Aufzeichnungen hervorgeht, sein großes Vermögen verpielt hat.

Stuttgart. Der 57jährige ledige Ziegler Bolter von Waiblingen, der am 8. v. vom Schwurgericht wegen Mordes und Raubes zum Tode verurteilt worden war, ist am Donnerstag durch das Fallbeil hingerichtet worden. Vor der Hinrichtung redete er dem Staatsanwalt die Hand und sagte: „es geschieht mir recht.“

Weifenfels. Die Dreitheile der elektrischen Leitung wurden hierher von der oberen Schicht eines Fuders zerlegt, das zu hoch geladen war, zerfiel und binnen kurzer elektrischer Funten auf das Fuder über und binnen kurzer Zeit brannten Wagen und Getreide lichterloh. Die Pferde konnten nur mit knapper Noth dem verheerenden Feuer entzogen werden. Der Umstand, daß sich der Unfall in der hart an der Saale gelegenen Deichstraße abspielte, gestiftete weitere Besorgnisse; da die glühenden Hebereste sofort in die Saale geworfen wurden.

Wien. Ihre Excellenz Frau Helene Freiin von Gablenz-Gesles, f. u. f. Geheimrats- und Generalswitwe in Wien — so heißt das Amtsbild der Wiener „Zg.“ — wegen Verwundung unter Karatel gestellt. — Helene Freiin von Gablenz-Gesles ist die Witwe des Feldzeugmeisters Ludwig Freiherrn von Gablenz, des aus dem Feldzügen von 1864 und 1866 bekannten Generals, der am 30. Januar 1874 in Zürich durch Selbstmord geendet hat. Sie hatte als Tochter und Erbin des Freiherrn Denis v. Gesles bisher das freie Verfügungsrecht über das Substitutionsvermögen des Freiherrn v. Gesles'schen Fideikommisses.

Zambor (Galizien). In der dort gestifteten Kirche des Dorfes Rogosno entstand während der Messe infolge Unvorsichtigkeit einer brennenden Kerze eine Panik, bei der drei Personen ums Leben kamen und mehrere schwer verwundet wurden.

Paris. Ein anarchistisches Attentat gegen den Baron v. Rothschild wurde am 24. d. verübt. Man hatte eine kleine Hüllenschein in einem rekonstruierten Briefe direkt an Baron Alphons Rothschild adressiert. Zufällig sind aber zwei Sekretäre mit der Öffnung der Briefe betraut worden. Als der Sekretär Jakobsh den Inlandsbrief mit der Schere öffnete, erfolgte unter starker Detonation eine Explosion, durch welche Jakobsh an zehn Stellen des Körpers schwer verwundet wurde; es ist ihm ein Ohr abgerissen, das linke Auge zerstört u. s. w. Das Attentat ereignete sich beim Besuchen des Baron Rothschild auf dem Boulevard des Capucines.

Rom. Am 20. August früh wurde die Postkutsche zwischen Orani und Aniseri von 15 Bewaffneten angehalten. Sie verhafteten sich des Postkassens, welcher Briefe und den Betrag von 1500 Lira enthielt, und nahmen vier Passagieren die Wertgegenstände ab, ohne jedoch

irgend jemand körperlich zu mißhandeln. Starobierier forschten eilig nach den Briganten.

Florenz. Auf der Eisenbahnhöhle Bologna-Florenz öffnete im Tunnel zwischen den Stationen Porretta und Molino ein unbefahrter Mann eine stoupechir erler Klasse und forderte unter Bedrohung mit dem geladenen Revolver von den beiden im Kopse befindlichen Serren Geld. Beide mußten ihre Briefschaften mit 400 beim. 1000 Lira aushändigen. Außerdem rief er einem der Passagiere die goldene Uhr mit Kette ab. Der Thäter ging darauf die Trittbretter des Zuges entlang und sprang vom letzten Wagen ab.

Brüssel. Große Stierkämpfe sind in dem Badeorte Spa für die kommende Woche angefündigt. Der belgische Justizminister hat deren Abhaltung verboten und den Bürgermeister der Stadt Spa davon in Kenntnis gesetzt, daß die bereits aus Nimes nach Spa abgegangenen Stierkämpfer bei dem Betreten Belgiens ihre sofortige Ausweisung zu gewärtigen haben.

Kopenhagen. Ein Gewitter von außerordentlicher Heftigkeit suchte in der Nacht zum Freitag ganz Nordjütland heim. Eine große Anzahl Feuersbrünste wurden sowohl nördlich als auch südlich vom Kimmfjord beobachtet. Nach den bisherigen Telegrammen aus Thisted, Nykjöbing, Lömmerby, Njöring und Hobro sind etwa 50 Höfe und Häuser niedergebrannt. Ein Mensch ist umgekommen, viel Vieh vermisst.

Buntes Allerlei.

Der Sang an Aegir. Auch die Komposition des Kaisers „Der Sang an Aegir“ war auf das Programm des Japanfestes zum Seebankete gesetzt worden. Der Kaiser, dem das Programm des Abends zur Durchsicht vorgelegt war, sprach eigenhändig seine Komposition vom Titel mit der Randbemerkung: „Nicht anzuführen.“

Gegen Erhigung. Man halte beide Handgelenke etwa 5 Minuten lang in oberer unter fließendes Wasser; dadurch löst sich der ganze Körper auf eine gefährliche Weise ab, der Durst verringert sich und man fühlt sich wie durch ein Bad gekühlt. Dieses Mittel wird in ganz Italien angewendet, wo Sonnenhitze und Mischschläge viel seltener als anderswo vorkommen.

Ein wohlverbürgter Vorfall aus dem Jahre 1870/71 wird der „Zg. Absh.“ mitgeteilt: Ein Medlenburger, jetzt Oberförster in seiner Heimat, der sich neulich durch große Wortfargheit, im Feldzuge auch durch bewundernswürdige Muth und Selbstlosigkeit auszeichnete, hatte als Offizier einen großen Trupp von Gefangenen, denen man zuvor die Waffen abgenommen hatte, zu führen. Als während des Transportes eine Ruhepause gemacht wurde, legte plötzlich ein Juuue, der verheerlich im Besitze seines Gemerkes gehalten war, auf den Offizier an, um ihn zu erschlagen. Dieser ging jedoch mit großer Muth auf den noch immer kriegerischen Gefangenen zu und verlegte ihm ein paar schallende Ohrfeigen, indem er die bedenklichsten Worte hinzusetzte: „Schoten ward hier nicht mis!“ (Geschossen wird nicht mehr).

Berechtigter Wunsch. „Aber, beste Agathe! Mußt du denn deine Gardinenpredigten immer nur herjagen? Du hast doch so 'ne reizende Stimme. Sing' sie mit doch vor!“

Freigegeben. Kourmacher: „Ich habe Sie in mein Netz geschlossen.“ — Dame: „Da lassen Sie mich nur schnell wieder heraus; ich werde leicht ohnmächtig im Gebänge.“

Kathederblüte. Professor: „Meine Herren! Vor allen anderen Kauterieren ist es der Königsstiger, der uns hier zuerst in die Augen springt!“

Diese Freundwörter. Es war einmal ein Pfarrer, der hatte in der Predigt von der großen Kalamität gesprochen, die über eine Gegend herein- gebrochen. „Was hat unter Pfarrer heute dem Stammlen- thee gepredigt?“ fragte ein Bauerlein beim Ausgange aus der Kirche.

Leiden nicht eben hoch gefest; ich bin in fünf Stunden am Ziel meiner Reise, in B.“

„Nach B. wollen Sie, mein Herr? Da haben wir ja ein gemeinames Ziel; ich bin dort anläufig und kehre heute von einer Dienstreife heim.“

„Und auch mein Wohnort wird es für die nächste Zeit sein; ich bin nach Ihrer Stadt verlegt. Bielefeld, mein Herr,“ fuhr ich bei dieser Gelegenheit über, in Ihnen einen meiner zukünftigen näheren oder entfernteren Herren Kollegen zu begrüßen? Sie sind Jurist, wenn ich nicht irre.“

Der Angeredete verneigte sich lächelnd. „Sie haben Schachfisch, mein Herr, oder sind wie allen Aktenmännchen wirklich so leicht zu erkennen? Ich bin der Staatsanwalt von Schem.“

„Und ich der Regierungsrat Waldron, der, wie Sie vielleicht wissen, nach Ihrer Stadt berufen ist und nun Ursache hat, den Zufall sehr dankbar zu sein, der ihm schon jetzt die Ehre Ihrer Bekanntschaft verschafft, Herr Staatsanwalt!“

Die Herren schüttelten sich die Hände, dann sagte der ältere, den es drängte, seiner Verwunderung Ausdruck zu geben: „Sie haben mich gründlich durch Ihren Schachfisch bezaubert, Herr Regierungsrat! Mich, ich gelte es, ließ meine Kombinationsgabe Ihnen gegenüber vollständig in Stich. Für einen Aktenmännchen hielt ich Sie keineswegs, eher —“

Er stockte. Der andere sagte: „Bitte, bitte, mein verehrter Herr Staatsanwalt! Ich bin es gewöhnt, in dieser Beziehung arg verkannt zu werden.“

Der Angeredete ging an den munteren Ton ein. „Nun, nun, Herr Regierungsrat, so gar beleidigend war

meine Annahme nicht! Für einen Rinaldo Rinaldini hielt ich Sie nicht, vielleicht eher für einen Kautler; keineswegs aber glaubte ich einen Landsmann in Ihnen zu sehen, sondern viel eher einen Landsmann des erlittenen ehrenwerten Herrn!“ Er schaute sein Gegenüber aufmerksam an. „Und in letzterem Falle irre ich doch kaum. Deutscher von Geburt sind Sie doch sicherlich nicht!“

Die feinen Lippen des Angeredeten umspielte ein Lächeln. „Doch, Herr Staatsanwalt; nur war meine Mutter eine Amerikaner, ein echtes Kind des schönen Italiens. Mein Vater war Maler und hatte meine Mutter von der italienischen Seite als schöne Ertrungen- schaft seiner Studien mit heimgebracht. Ich bin nur dem Anschein nach Italiener; von Geburt, Erziehung und Gesinnung aber Deutscher.“

Der Staatsanwalt hatte aufmerksam zugehört. „Bleiben Dank für die Aufklärung,“ sagte er dann, „und nun, Herr Regierungsrat, lassen Sie mich den Wunsch aus- sprechen, daß Sie in unserer Stadt, in einem Ihnen gewiß völlig fremden Kreise bald heimlich werden!“

Der junge Mann verneigte sich dankend, dann sagte er nach kurzem Nachdenken: „Sie haben recht, Herr Staatsanwalt, Bekannte aus früherer Zeit finden ich wohl kaum in Ihrer Stadt, ich müßte denn die Familie des Kommerzienrats Menzel dazu rechnen, die ich im vorigen Jahre in Wiesbaden oberflächlich kennen lernte.“ Er sehnitzelte die Augen und antwortete, dann er etwas heftig fort: „Und auch die Nichte des Hauses, Frau Luana, wenn ich mich recht erinnere, sollte ich kennen. Ich traf früher einmal mit ihr zusammen. Doch die junge Dame lebt wohl kaum noch in Ihrer Stadt; sie hat wahrscheinlich irgendwo eine Stelle als Erziehlerin, Musik- lehrerin oder dergleichen angenommen.“

(Fortsetzung 1012.)

IV. Grosse
Badener Pferde-
Verloosung.

Loos 1 Mark. 150,000 Mark Gewinne **Haupttreffer 30,000 Mark**

Zu haben in allen Lotteriegeschäften u. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen
Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 25 Loose für 25 Mark (Paru u. Lista 20 Pfg. extra) versender: F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29

Zum Jahrmarkt in Schmiedeberg am Mittwoch.

Mache ein geehrtes Publikum von Schmiedeberg u. Umgegend darauf aufmerksam, daß ich zu dem am Mittwoch stattfindenden Jahrmarkt mit meinem

Fabriklager emallirter Kochgeschirre

Eimer, Töpfe, Wannen, Kesse, Kaffee Kannen, Tassen, Zeller, Waschgeschirre, Bratpfannen, Milchketten usw. usw. anwesend bin.

!! Preise billiger wie jede Konkurrenz!!

Großartige Auswahl!

Billig!

Billig!

Billig!

Billig!

Billig!

Stand: Markt am Denkmal!

Billig!

Oskar Wilke, Central-Bazar, Wittenberg, Schloßstraße 9.

Badearzt Dr. Rohde.

Sprechstunden: Vormittags 7 $\frac{1}{2}$ —8 $\frac{1}{2}$ Uhr in seiner Wohnung
Lindenstraße 26.
9—11 Uhr in der Badeanstalt
Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$ Uhr in seiner Wohnung
3—4 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Badeanstalt
Sonntags nur Vormittags 8—10 in seiner Wohnung.

Echten Trauben-Essig

welcher garantiert 10% Wein enthält, durch rein natürliche Gährung erzeugt ist, auch den besten rheinischen Weinessig an Güte nicht nachsteht und sich vorzugsweise als Speise- und Einzirmache-Essig eignet, halten am Lager die Firmen i. Bad Schmiedeberg: Fr. Grampe, F. W. Richter; Torgau: Ed. Stephan, Dr. Wagner, Rudolf Werner

Die Trauben-Essig-Fabrik

von F. A. Ermisch, Naumburg a. S.



Es empfiehlt

Torten u. Theegebäck,
Macaronen- und Mandelgebäck
Große Auswahl in
Chocoladen- und Zuckerwaaren
Conditorei und Zuckerwaaren-Geschäft
von S. Wendt

Achtung!

Der billige Kleidermann aus Dresden kommt zum Jahrmarkt nach Schmiedeberg u. verkauft zu staunend billigen, aber festen Preisen wie folgt:

Männeranzüge v. 10 M. an, Sommerüberzieher v. 6 M. an, Burschen- u. Knaben-Anzüge v. 3 M. an, Joppen, Hosen, Jacketts, Westen u. s. w. sehr billig

Heinrich Schmidt,

nur bei

aus Dresden.

Zum 2. September empfehle

Fahnen, Laternen u. Fackeln.

M. A. Köbke, Buchhandlung.

Deutsch-Ital. Wein-Imp.-Ges. Marca-Italia

garantirt reinen Rothwein a Fl. 90 Pfg., 12 Fl. a 85 Pfg.
F. W. Richter.

Ersatz für Thomasschlackemehl,

jedoch diesem an Dünaerwerth weit überlegen, und ohne den lästigen Bestand an Eieien ist

fein gemahlenes

entleimtes Knochenmehl

mit garantirtem Gehalte von 30 Prozent Phosphorsäure, wovon 29 Prozent citratlöslich, bezw. bodenlöslich und 1 Prozent Stickstoff, in organischer Form.

Besonders ist solches Knochenmehl in Folge seines hohen Gehaltes an Kalk (35 bis 40 Prozent) geeignet auf kalkarmen Sandböden gute und sichere Erträge hervorzubringen.

Zu diesem sowie im vorigen Jahre in größerem Maßstabe ausgeführte Versuche haben bei Roggen pro Hektar einen Mehrertrag von 800 bis 1000 kg allein an Körnern ergeben, u. zwar bei einer Düngung von 200 kg pro Hektar.

Das Prozent Phosphorsäure in solchen Knochenmehlen stellt sich in Sachsen nicht theurer als im Thomasschlackemehl, worauf auch von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (Vergl. „Zur Lage des Phosphorsäure-Marktes“ von Dr. Vogel, Chemiker der D. L. G. Berlin „Der Landwirth“ Seite 63, 1893.) hingewiesen worden ist.

Es empfiehlt sich beim diesjährigen Herbstbau, auf den einigen Bodenarten, welche sich für Thomasmehl eignen, mit feintleimtem Knochenmehl zu düngen, und mit Bestellungen nicht zu spätern, weil nur beschränkte Quantitäten von solchem Knochenmehl fabricirt werden und daher während der eigentlichen Bedarfzeit voraussichtlich Mangel eintreten wird. Dasselbe ist hier zu haben bei

Reinhold Wurm.

Hausflaggen in zwei oder drei Nationalfarben, 1 $\frac{1}{2}$ × 2 $\frac{1}{2}$ Mtr. 1a M. 9.—, 1a 1.20 × 2.75 Mtr. M. 7.25, 1 $\frac{1}{2}$ × 4 Mtr. 1a M. 14.50, 1a M. 10.50. Alle and. Größen i. Verhältn. Ausführl. Preisliste franko.

Hannov. Fahnenfabrik Franz Reineke, Hannover.

Frisch ausgefärbter reiner

Gut erhaltener

Bienenhonig

Rover

ist zu haben in Preich bei (Rissenreifen) billig zu verkaufen Lehmann (Schloß).

G. Wendt.

Redaction Druck u. Verlag v. M. A. Köbke Bad Schmiedeberg.

Trotz der steigenden Preise empfehle noch sehr billig: **Sendenbargend** in allen Qualitäten 25—40 Pfg. ferner **Bargend** zu Kleibern u. Unterkleibern. Heinrich Ziegler.

Münchner Kindl-Bräu
Kulmbacher
Nürnberger [J. G. Reif]
Grätzer Märzenbier
Dessauer Lagerbier
Weizenbier
Weissbier
Braumbier
empfiehlt in bester Güte.

P. Poffelt.

Zur Herbstbestellung empfehle in vorzüglicher Waare: **Rainit**, **Thomasmehl**, **Superphosphat** und **Knochenmehl**, **Düngesalt**. Ferner halte auf Lager: besten **Brennstoffe**, **Bautalk**, **Cement**, **Gips**, **Bretter**, **Katten**, **Dachsplit**, **Carbolinum**, **Kohle** u. **Briquets**, sowie **Speise-Bade- und Viehsalz**. G. Furtig

1 Polisan.-Pianino

kräftigen vollen Ton, Werth **500 Mk.** wegen Umzug für **350 Mk.** zu verkaufen. Näheres hier in der Buchdruckerei.

Zum Einmachen:

Alabaster-Grud-Kaffinade

(ohne Bran)

Trauben-Essig

Wein-Essig

empfiehlt billigst

Max Wendt.

Weintraube.
Donnerstag d. 29. Aug. ladet zu **Sprit- u. Flaumentuchen** freundlichst ein F. König.

Gasthof zur Eisenbahn.
Mittwoch d. 28. August ladet zu **Kaffee, Quart-, Apfel-, Pfannener- und Beerentuchen**, fr. **Plinsen**, fr. **Bier** freundlichst ein **B. Seiler.**